

Lübeck, 13.1.1925.

Sehr verehrter Herr Professor!

Haben Sie Dank für Ihren Brief. Ich habe ihn teilweise lesen können und mit Bedauern daraus gesehen, daß Sie in diesem Winter nicht zu uns kommen wollen, weil Sie offenbar Ihren vorjährigen Abend hier nicht vergessen können. Sie werden mir gewiß nicht böse sein, wenn ich empfänglich bin für den Humor, der darin liegt, daß Sie, der Sie allem „Anregen“ und „Angeregtsein“ feind sind, aus uns Lübeckern solche „Angeregt sein Wollende“ machen, um uns so um so leichter nein sagen zu können, während Sie sich doch freuen müßten, daß es hier nicht so ist. Oder sind wirklich eine Handvoll Pastoren, die es teils sehr ungeschickt gemacht haben, sich mit Ihnen zu unterhalten, teils zu still und zurückhaltend sind, um sofort ihre Stellung klarlegen zu können, die Lübecker?

Ich muß noch in einem Punkte, den ich aus Ihrem Briefe herauslesen konnte, Ihnen widersprechen, in Ihrer jetzt auch öfter in Ihrer Zeitschrift hervortretenden Stellung zur Brüdergemeine und zu Zinzendorf. Ich habe aus diesen Äußerungen nicht den Eindruck, daß Sie die Brüdergemeine oder gar Zinzendorf wirklich genau kennen. Namentlich entnehme ich das aus Ihrer Anmerkung zum Schleiermacheraufsatz. Je mehr ich mich mit den Dingen befaßt habe, desto fraglicher ist mir die Genealogie § Zinzendorf -- Schleiermacher geworden; und jedenfalls ist hier noch ernstliche Forschung nötig, bis man wirklich sicher urteilen kann; ich kenne keine Schrift, die bündige Nachweise brächte. Zinzendorf ist doch alles andre, als der Verkünder ~~xxxxxxxxxxxx~~ eines christlichen Religionsmischmasches, durch sein Tropenprinzip hat er die Brüdergemeine weder zu einem Religionssprechsaal machen wollen, noch gemacht, vielmehr war es sein Ziel, ein gemeinschaftliches Leben und Arbeiten des lutherischen, des reformierten und des altmährischen Tropus (Tropus peidaias Gottes!!) zu ermöglichen, und ich finde darin geradezu Berührungen zwischen ihm und etwas Ihrem Aussatz oder Vortrag über die ref. Kirchenlehre. So ist auch meine Auffassung von der Gefahr der theologischen Polemik keineswegs einer charakteristisch brüdergemeindlichen Verkleisterungs- und Harmonisierungssucht entsprungen, als vielmehr dem Gefühl, daß die Polemik, wie sie zeitweilig war, der Wahrheit ganz einfach den Weg verbaute. Denn wem wir unnötig wehetun, dem erschweren wir die Erkenntnis seines etwaigen

AAA 9325.12

Irrtums, weil wir ihm es allzu leicht machen, an einem Punkte uns gegenüber Recht zu haben. Deswegen freue ich mich auch ganz außerordentlich darüber, daß Sie Ihren Kor.Brief in der Einleitung wie in der Durchführung so ganz anders gehalten haben, als zB den Römerbrief, u. ich habe sogar schon einen Beweis dafür, daß das in anderen akademisch-theologischen Kreisen dankbar empfunden worden ist. Nicht anders geht es mir mit Turneysens Johannesprolog, den ich freilich nur flüchtig ansehen konnte. Ich bin fest überzeugt, daß so viel mehr Segen herauskommen wird, als früher! Doch, das sind - Lübecker Ansichten!

Ich bin, sehr verehrter Herr Professor,

Ihr sehr ergebener

*G. J. J. J.*